

Erfahrungsbericht für das Erasmussemester an der Eötvös Loránd Universität (ELTE)
Budapest im Fachbereich Geographie

Wintersemester 2016/17

Jasper Hollenbach 4887247

Organisatorisches

Vor meinem Austausch wartete ich lange auf eine Bestätigungsmail für die Nominierung aus Budapest. Erst nachdem ich im Erasmus-Büro noch einmal nachgefragt hatte, wendete sich das Erasmus-Büro an die Universität Budapest. Dann kam direkt am nächsten Tag die Bestätigung vom Erasmus Koordinator in Budapest. Die Nominierung wurde wohl von der ELTE Universität in Budapest nicht an den Koordinator weitergeleitet. Dieses Problem sollte das einzige organisatorische bleiben, da besonders mein Erasmus-Koordinator Gabor in Budapest sehr hilfsbereit war, und jede Mail schnell beantwortete und häufig im Büro anzutreffen war. Durch den direkten Kontakt konnten alle Unklarheiten schnell beseitigt werden. Dadurch hatte ich vor und während meiner Zeit in Budapest keinerlei Probleme mehr mit Formalien. Darüber hinaus galt es noch, sich um alltägliche Dinge zu kümmern, bevor ich mein Auslandssemester begann. So musste ich einen Zwischenmieter*in für mein WG-Zimmer in Berlin finden und den Handyvertrag kündigen.

Wohnungssituation

Eine Wohnung in Budapest hatte ich schon vorher über einen Bekannten gefunden, welcher in Budapest wohnte. Die Wohnung lag relativ zentral. Ich wohnte allein, zahlte allerdings auch 350 Euro Warmmiete. Ich hatte mich für das Angebot spontan entschieden, dass ich befürchtete, eventuell nichts zu finden würde. Ich war offenbar von der Wohnungssituation in Berlin ausgegangen. Diese Vorstellung war allerdings falsch. Besonders da das durchschnittliche Einkommen in Ungarn deutlich geringer ist, treten Erasmus-Studierende eher als „Gentrifier“ und nicht als Pioniere auf und sind daher sehr begehrt bei Vermieter*innen. Das führt allerdings auch schnell dazu, dass man etwas mehr als die üblichen Mietpreise in Budapest zahlt.

Die meisten meiner Kommilitonen fanden ein WG-Zimmer über Facebook-Gruppen, aber auch über klassische Seiten wie WG-Gesucht wurden manche fündig. Die Mietspanne ging dabei weit auseinander: Manche zahlten unter 200 Euro, andere über 350 Euro. Alle Erasmus-Studierenden wohnten in zentraler Lage relativ nah beieinander. Aber lasst euch

nicht zu viel Zeit, da der „Markt“ für Erasmus-Studierende auch begrenzt ist, und natürlich sind irgendwann dann auch die besten WGs weg.

Darüber hinaus besteht auch die Möglichkeit, in Wohnheimen der Uni zu wohnen, womit ich allerdings keine Erfahrung gemacht habe. Der Ruf, der den Wohnheimen voraus eilt, ist aber, dass sie günstiger sein sollen, aber auch maroder und nicht immer gut ausgestattet sein sollen (aber genau genommen habe ich wenig Ahnung, wie es wirklich aussieht, da ich nie in einem war).

Kurse und Unialltag

Die Geographie-Kurse fanden an der Faculty of Science statt, welche direkt an der Donau auf der Buda-Seite liegt - allerdings relativ weit im Süden von Budapest. Zu dem Campus gelangt man gut mit den Tram Linien 4 und 6, welche sonst auch meist wichtig waren und es daher von Vorteil ist, in der Nähe dieser Tramlinien zu wohnen.

Die geographischen wie auch die sozialwissenschaftlichen Kurse, die ich besuchte, waren leider fast ausschließlich Erasmus-Kurse. Dadurch war es relativ schwer, Kontakt zu ungarischen Studierenden aufzubauen. Allerdings konnte man relativ frei die Kurse wählen - auch aus anderen Fachbereichen; und es waren durchaus auch kritische Kurse dabei wie zum Beispiel „Contemporary challenges of Hungary“ oder „Roma in Hungary“, was in der aktuellen politischen Lage Ungarns nicht selbstverständlich ist. Im Feld der Geographie gab es leider fast nur Anthropogeographie-Kurse auf Englisch; und im Fachbereich der Geologie fanden die beiden geologischen Kurse, die ich belegt hatte, aufgrund von zu wenigen Anmeldungen nicht statt. Somit war es schwer, Kurse auf Englisch im Bereich und Umfeld der Physischen Geographie zu finden.

In der Uni verbrachte ich Insgesamt eher weniger Zeit und war nur zu den Kursen da. Dies lag besonders daran, dass es keine richtige Mensa gab, keinen Zugang zu Computer für Erasmus-Studierende, und die Treff- und Lernmöglichkeiten in der Uni auch eingeschränkt waren. So kam es meistens, dass man sich in Cafés oder bei anderen Kommilitonen getroffen hat.

Sport- und Sprachkurse

Um Unisport zu betreiben, bot es sich an, zur ELTE Sportwoche zu gehen, welche in den ersten Wochen des Semesters stattfand. Hier konnten einige Sportangebote ausprobiert werden und man konnte sich vor Ort registrieren fürs ganze Semester (etwa 20 Euro pro

Kurs). Allerdings waren nicht alle Sportarten mit im Programm; für manche Kurse konnte man sich nur bei Neptun (UNI Website wie ZEDAT) anmelden.

Auch Sprachkurse wurden von der Uni flächendeckend angeboten. Ich entschied mich allerdings dagegen, einen zu belegen, da Ungarisch als sehr schwierig gilt, und ich für mich nicht die Chance sah, intensiv die Sprache zu lernen.

Positive und negative Erfahrungen

Sehr positive Erfahrungen machte ich mit den anderen Erasmus-Studierenden. Ich lernte viele sehr offene, interessante und nette Menschen kennen, die sehr unternehmungsfreudig waren. So war es nie ein Problem, Kommilitonen zu finden, welche am Wochenende etwas unternehmen wollten oder Ausflüge machen wollten wie zum Beispiel nach Belgrad. Zudem bin ich mir sicher, dass ich mit einigen über das Erasmussemerster hinaus in Kontakt bleibe.

Was für mich wirklich schockierend war, wie nationalistisch und rechts viele Menschen in Budapest eingestellt sind. Zwar habe ich mich vorher informiert und mir vieles über die Regierung und die politische Lage bewusst gemacht, allerdings war mir nicht bewusst, wie viele junge Menschen hinter der rechten Oppositionspartei Jobbik stehen, welche besonders für ihre antisemitischen, homophoben und Roma-feindlichen Positionen bekannt ist. So sind in der wunderschönen Stadt Budapest auch an vielen Ecken Aufkleber wie „Hungary units“ „Good night left side“ oder auch „Refugees not welcome“ aufzufinden - und nicht nur in der Stadt, sondern auch auf Studi-Partys waren solche Aufkleber zu sehen.

Ich hatte insgesamt eine wunderbare Zeit in Budapest, wo ich viele tolle Menschen kennen gelernt habe und interessante Kurse besucht habe. Ich würde auf jeden Fall wieder ein Erasmussemerster machen. Ob ich dieses allerdings in Budapest noch einmal machen würde, weiß ich nicht, da mich doch die gesellschaftliche und politische Entwicklung in Ungarn stark bestürzt und frustriert hat.